

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 57 (1931)  
**Heft:** 9

**Illustration:** Die höfliche Nase  
**Autor:** Nef, Jakob

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die höfliche Nase

Die „Squilla Italica“ bittet die Schweizerischen Gemeindkanzleien höflich um Verzeichnisse der in den Gemeinden wohnhaften Italiener.

Jakob Reif



Ob ich vielleicht mit dem Hut in der Hand besser durchs ganze Land komme?

Der Krankenkassenpatient will einen Erholungsurlaub schinden. Der Arzt fragt ihn nach besonderen Fehlern. Kurzfristig sei er, erwidert der Patient.

„Wie beweisen Sie mir das?“

„Ganz einfach, Herr Doktor, sehen Sie die Spinnweben dort oben an der Decke?“

„Ja.“

„Ich aber nicht!“

\*

Der Lehrer gibt sich alle erdenkliche Mühe, seinen Drittklässlern den Begriff der Sparfamkeit beizubringen, erntet aber nichts als verständnisloses Geknurre.

„Also los emal Jaköbli, mer wend jetzt

säge, din Vater verdieni i vierzeh Tage hundertzwanzg Franke. Guet, denn chunnt er am Zahntag hai, tuet vom Geld säged mer füzg Franke ewäg für de Zeis, hesch

verstande?; witer git er der Muetter füzg Franke als Hushaltigsgeld, sodas er also na zwanzg Franke vorig het. Was macht jetzt de Vater mit dene zwanzg Franke, wenn er en sparfame Ma ist?“

Jaköbli grübelt eine Weile und meint dann: „I säges nüd, Herr Lehrer.“

„Was säges nüd, wänn dich de Lehrer öppis fraget, so muresch du Antwort gäh, also was macht de Vater mit dem Geld?“

Jaköbli sagt nun etwas Weinerlich: „Herr Lehrer, d'Muetter hät dä Vater au emal 's glichig gfraget, und dänn hät de Vater gfluechet, und hett gsait, das göng die ganz Welt en chaibe Dräck a.“

S. D.



**Ich koche selbst**  
die feinsten Spezialitäten  
im  
**Zürcher**  
unfthaus  
immerleuten  
Rathausquai 10  
Ch. H. Michel